

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Die Kunstdenkmäler des Grossherzogthums Baden

beschreibende Statistik

Die Kunstdenkmäler der Amtsbezirke Breisach, Emmendingen, Ettenheim, Freiburg (Land), Neustadt, Staufen und Waldkirch - (Kreis Freiburg Land)

Kraus, Franz Xaver

Tübingen [u.a.], 1904

Oberrimsingen

[urn:nbn:de:bsz:31-330159](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-330159)

Hälfte des 15. Jhs.), dessen auf das Holz des Kreuzes aufgenagelte Metallplatten reich gravirt und an den Enden der Kreuzarme mit den vier Evangelistensymbolen geziert sind. Die Figur des Gekreuzigten ist von schlicht gefaltetem Gewand bekleidet und streng in Zeichnung und Modellirung. Weiter besitzt die Kirche einen *Rococokelch* (18. Jh.) von leidlich guter Arbeit und einen *Barock-Kelch* mit der Inschrift: FACTVS || ANNO || 1652 || FI KG. Ein *dritter Barock-Kelch* gehörte 'den ledigen Gesellen zu Freyburg. D. 26. Julii 1759. P. G.' *Speisekelch*, Stiftung von 1660.

Kelche

Im Pfarrhof wird ein höchst origineller thönerner *Wasserspeier* aufbewahrt, von der ehemaligen Abdeckung des Thurmes, ein dunkelbraun glasierter Eberkopf. (B.)

Wasserspeier

OBERRIMSINGEN

Schreibweisen s. Niederrimsingen.

Vorgeschichtliches. Im Gewann 'Bernenbuck', ein schon 1816 von Pfarrer Baumann geöffneter *Grabhügel* von ca. 20 m Durchmesser, mit 3 oder 4 Bestattungen und 'einer Urne, die nur in Bruchstücken zum Vorschein kam'.

Vorgeschichtliches

Auf dem Feld unmittelbar bei der Kiesgrube an der Strasse nach Breisach zwei weitere *Grabhügel* von 19 bis 30 m Durchmesser, von Dr. Müller 1893 untersucht; eine Speerspitze von Eisen, Fibeln von Bronze und Scherben von Thongefässen von da befinden sich in der Grossh. Alterthümer-Sammlung in Karlsruhe. (Näheres über die Ausgrabung s. bei Forrer und G. A. Müller, Die Hügelgräber von Ober-Rimsingen, Strassburg 1893, aus R. Forrer's Beiträgen zur prähistor. Archäologie.) (W.)

Der *Thurm* der 1737 erneuerten katholischen *Pfarrkirche* (Plebanus in R. superiori in decanatu Wasenwiler 1275 Lib. dec.; 1329 erscheint ein Bruder S. Johannesordens als Pfarrer der Kirche; Tit. S. Stephani protom.) ist alt, aber überarbeitet; er besitzt in seinem durch kleine, spitzbogige Mauerschlitze erhellten Erdgeschoss ein rippenloses Kreuzgewölbe, dessen Backsteinkappen theilweise durchgeschlagen sind.

Kirche
Thurm

Das *Schloss* derer von Falkenstein, ein einfaches zweigeschossiges Steinhaus bietet nichts von Interesse und ist heute im Besitz der Grafen Helmstädt zu Krotzingen.

Schloss

Grünigen. Eine halbe Stunde von Oberrimsingen entfernt steht an der Strasse Gündlingen-Gretzhäuser an der Stelle des abgegangenen Ortes Grünigen, dessen ehemalige Pfarrkirche, heute die *Kapelle* a. s. Jacobum, ein unbedeutender Bau des vorigen Jahrhunderts, ehemals mit der Wohnung eines Einsiedlers verbunden, der vom Abte von S. Peter gesetzt wurde. (B.)

Grünigen

Kapelle

Die Oedung Grünigen bei der Gottesackerkapelle auf der Gemarkung Oberrimsingen wird zuerst 763, aber in einer 1457 gefälschten Urkunde genannt (Dümigé 2; Z. NF. II 352), dann in der päpstlichen Bulle von 1179 (Neugart Ec. II 588); Groningen 1187, Cop. 13. Jhs.; Grünigen 1275 u. s. f.

Die Abtei Cluny besass seit 1092 durch Schenkung des Hesso von Uesenberg Güter in Rimsingen (Bernau et Busel Recueil des chartes de l'abbaye de Cluny IV 557, n^o 3448), wo sie Mönche ansiedelte, denen es aber schon bald in dem benachbarten Grünigen besser gefiel. Hesso vertauschte ihnen daher auf ihr Begehren das Rimsinger Gut gegen Grünigen, welches er von dem Herzog Berthold von Zähringen eintauschte (SS. XII 261.) Dorthin entsendete Abt Hugo von Clugny dann den Mönch Ulrich, dem

es aber auch nicht entsprach und der sich dann entschloss, Grüningen aufzugeben und die an dem Flüsschen Möhlin höher gelegene Celle s. Wilmari, die damals verlassen war, zu besetzen (s. d. Art. v. Ulrich.) Das dürfte 1087 geschehen sein. Zum selben Jahr wird in einer Copie des 13. Jhs. (GLA.; vgl. Regg. M. Baden I 2) ein prior de G. genannt; schon vorher begegnen wir 1147 der Erwähnung einer ecclesia de Gruningen (Dümgé 177), wie wieder zw. 1360 bis 1370 in Lib. marc., in decanatu Gündlingen. Ein plebanus de Grüningen erw. 1244; in decanatu Wasenwiler 1275; Kilche ze Gr. 1344; ecclesia mortua dicta Gröningen spectat ad monasterium s. Udalrici 1482 (Z. XIV 393). Demnach war zu Ende des 15. Jhs. schon längst keine kirchliche Niederlassung mehr in G., und die oben erwähnte Kapelle ist nicht mehr als Rest des älteren Klösterchen anzusehen. (K.)

ROTHWEIL

(Ober- und Niederrothweil)

Schreibweisen: Rotwilare 763, Cop. 1457 (Fälsch.); locus Rôtvilla in pago Briskevve 972; Rotwila 1027 Cop.; Rothvilla 1173; Rothwilare 1179 u. s. f. — ze Obern Rotwiler 1368; der hof den das gotzhuse ze Berowe het ze Rotwile in dem Dorf 1365.

Römisches

Römisches: Hertweg 14. Jh. (Mone UG. I 144).

Ober- und Niederrothweil gehörten als Besitzungen der Familie von Fahenberg der Landgrafschaft Breisgau an und wurden 1805 badisch.

Ein Adelsgeschlecht von R. (Ministerialen) seit 12. Jh. erw.: Gotefridus de Rôtwila de domo ducis [de Zaringen] zw. 1152 bis 1158 Rot. S. Petr. — Peter von Rotwile ritter 1306.

Kirche (ecclesia Rotwilo 1157; in decanatu Bergen seu Bischoffingen 1324; eccl. parochialis 1353; eccl. R. cum filia superiori Rotwil in decanatu Eendingen zw. 1360 bis 1370 Lib. marc; ze Rotwil nebet der cappellen 1372. Dem Kloster S. Blasien durch B. Ulrich von Constanz incorporirt 1350. — Magister C. de R. plebanus 1262; magister Rüdolfus rector eccl. in R. 1284). (K.)

Oberrothweil
Kirche

Die *Kirche* a. s. Johannem Baptistam in Oberrothweil, die jetzige Pfarrkirche des Ortes ist neu und bietet nichts von Interesse.

Eine silbervergoldete *Strahlenmonstranz* stammt laut Widmung von 1737.

Die beiden *Gutshäuser* derer von Gleichenstein und von Fahenberg sind schlichte unbedeutende Gebäude. Am Ende der Umfassungsmauer des Gleichensteinschen Anwesens finden sich Reste in Sandstein gehauener Wappenreliefs eingemauert.

Kapellen

Die *Maria Ablösungskapelle* an der Strasse Ober-Niederrothweil enthält Theile alter Renaissancealtäre mit vier in Holz geschnittenen Wappen der Familie von Gleichenstein.

Oberhalb Niederrothweil am Bergabhang liegt die *S. Pantaleonskapelle*, ein Bau des 18. Jhs. (1741) ohne besondere Bedeutung, neben dem ein schlichtes Bruderhäuschen steht. Das laut Inschrift auf der ersten Wange von 'Kirchenpfleger Johann Schmutz' 1747 gestiftete *Gestühl* hat bäurische, jedoch gleichwohl hübsch geschnitzte Doggen, auf dem linken Seitenaltar steht eine Madonna mit dem Kinde, eine mässige spätgothische *Holzschnitzfigur*.